

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. dem Landes-Schulinspector Timotheus Mandyhur in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. dem Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag Joseph Myslivek das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Salzburg Adalbert Fäulhammer tozfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Einjährig-Freiwillige.

Wie der vielumstrittene Paragraph 25 des Wehrgesetzes bestimmt, bleibt die active Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen fortan ausschließlich der militärischen Ausbildung gewidmet. Der Einjährig-Freiwillige wird in Zukunft nicht im militärischen Präsenzdienste und gleichzeitig inscribirt sein können. Um nun jenen Studierenden, welche vor Schluss ihrer Studien den Präsenzdienst ableisten, jenes Maß von Berücksichtigung angebeihen zu lassen, welches mit den allgemeinen Studienordnungen vereinbar ist, hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht folgende Bestimmungen getroffen:

Bei den Einjährig-Freiwilligen, welche ihren Präsenzdienst während der Studien ableisten, behält die Immatriculation durch das ganze erste Präsenzjahr ihre Wirksamkeit. Den gedachten immatriculierten, aber nicht inscribirt Studierenden kommen während dieser Zeit — unbeschadet ihres militärischen Verhältnisses — alle Rechte und Pflichten akademischer Bürger zu, welche nicht durch die Inscription für einzelne Gegenstände nicht bedingt sind. In die vorgeschriebene Studienzeit ist jedoch das betreffende Jahr nicht einzurechnen. Um auch solche Studierende, welche ihren

Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige unmittelbar nach mit Erfolg abgelegter Maturitätsprüfung ableisten, während dieses Präsenzjahres der Rechte und Pflichten akademischer Bürger theilhaftig werden zu lassen, wird denselben gestattet, die Immatriculation an einer Universität ohne gleichzeitige Inscription für einzelne Gegenstände zu erwirken. Eine derartige Immatriculation behält während der Dauer des ersten Präsenzjahres ihre Wirkung. Auf die Studierenden der technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur haben die im Vorstehenden für Universitäts-Studierende getroffenen Bestimmungen sinngemäße Anwendung zu finden. Solche Studierende haben für das betreffende Jahr kein Unterrichtsgeld zu entrichten.

Bezüglich der Stipendien verbleiben an Hochschulen immatriculirte Einjährig-Freiwillige während ihres ersten Präsenzjahres im Genuße derselben. Die Ausfolgung der fälligen Stipendienquoten geschieht gegen Quittungen, welche zunächst von der dem Stipendisten vorgesetzten Militärbehörde und sodann in der bisher vorgeschriebenen Weise von der akademischen Behörde vidiert werden. Die Ableistung des einjährigen Präsenzdienstes steht bei immatriculierten ordentlichen Studierenden der Hochschulen der Verleihung von Stipendien nicht entgegen. Jenen Einjährig-Freiwilligen, welche ein zweites Jahr präsent zu dienen haben, steht es frei, in den ersten vier Wochen des zweiten Präsenzjahres mittelst von ihrer vorgesetzten Militärbehörde vidierten Gesuches um die Siftierung der Weiterverleihung des von ihnen genossenen Stipendiums bei der akademischen Behörde anzusuchen, welche diese Eingabe mit ihrem Gutachten an die Landesstelle als Stiftungsbehörde zur Entscheidung zu leiten haben wird. Setzen sie nach Ableistung des zweiten Präsenzjahres die Studien unmittelbar fort, so wird, sofern dem Siftierungsansuchen Folge gegeben worden ist, vom Beginne des Studienjahres das Stipendium wieder angewiesen. Jenen Stipendisten, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige erst nach Beendigung der Studien ableisten, bleibt das Recht auf den Bezug eines Jahresbetrages ihres Stipendiums für den Fall der Ablegung der strengen Prüfungen, beziehungsweise der Prüfung für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen unter den bisher vorgeschriebenen Modalitäten gewahrt. Die diesfalls festgesetzten Fristen sind von der Zeit der Beendigung ihrer Präsenzdienstleistung zu rechnen.

Im übrigen bleiben die für die Verleihung, den Fortbezug und die Entziehung der Stipendien gelten-

den Vorschriften auch rücksichtlich der Einjährig-Freiwilligen mit der Maßgabe in Kraft, dass hinsichtlich jener Studiennachweise, welche den tatsächlichen Studienbetrieb voraussetzen (Prüfungs- und Colloquienzeugnisse: etc.), nicht die Zeit, während welcher der Stipendist oder der Stipendiumswerber den Präsenzdienst ableistete, sondern die der Militärdienstzeit unmittelbar vorangehende Periode in Betracht zu ziehen ist. Für die Befreiung vom Collegien-, respective Unterrichtsgelde und den Prüfungskosten haben rücksichtlich der erforderlichen Studiennachweise ebenfalls die oben angeführten Bestimmungen Anwendung zu finden.

Bezüglich der theoretischen Staatsprüfungen an den rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten ist die Anordnung getroffen worden, dass Candidaten der rechtshistorischen Staatsprüfung, die im October ihren Dienst antreten und denselben außerhalb der betreffenden Universitätsstadt abzuleisten haben, über ihr Ansuchen die Prüfung zwischen dem 20. und 28. September ablegen können. Bei jenen Candidaten, welche die rechtshistorische Staatsprüfung während ihres Dienstjahres abzulegen wünschen, ist innerhalb der ordentlichen Prüfungstermine auf deren militärisches Dienstverhältnis thunlichst Rücksicht zu nehmen. Auf eine solche Berücksichtigung haben jedoch nur jene Candidaten Anspruch, welche ihre Eigenschaft als Einjährig-Freiwillige, beziehungsweise ihren bevorstehenden Dienstantritt bereits in dem Meldungsgesuche gehörig bescheinigt haben. Studierende, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige abgeleistet haben oder denselben mit dem auf die Vollendung ihrer Studien nächstfolgenden October antreten, sind schon im Juli des betreffenden Jahres zur judicellen Staatsprüfung zuzulassen. Studierende, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige mit dem auf die Vollendung ihrer Studien nächstfolgenden October antreten, sind, wenn sie die judicelle Staatsprüfung mit Erfolg abgelegt haben, zwischen dem 20. und 28. September zur staatswissenschaftlichen Staatsprüfung zuzulassen.

Studierende der Medicin, welche den vorgeschriebenen halbjährigen Präsenzdienst im Soldatenstande abgeleistet haben, sind, wenn sie das erste medicinische Rigorosum mit Erfolg abgelegt haben und den Nachweis liefern, dass sie durch vier Semester die medicinische Klinik besucht und daselbst practiciert haben, schon im Laufe des zehnten Semesters ihrer Studien zur Ablegung des zweiten medicinischen Rigorosums zuzulassen. Lehramtsandidaten, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige geleistet haben, können

vor den Schauern des Ortes, vor der Rache der vernachlässigten Geister. Auch die östlicher wohnenden Slaven haben den gleichen St. Georgscult. Dafs den Ruthenen gerade St. Georg ein Hauptfest ist, beweist, das sie es, wie wir nur die höchsten Jahresfeste, mit einem «heiligen Abende» feiern.

Wenngleich auch die alten Cultrudimente verloren gegangen sind, so ist doch vornehmlich bei den Slaven der hl. Georgstag als der Beginn der Sommerszeit im Gedächtnisse geblieben. Heiliger Georg fixirt seit lange den Sommer (aber auch Ausziehtermin). Ehe es der Kirche gelang, auch die westslavischen Landgerichte mit den März-Quatembren zu verbinden, mögen sie wohl in derjenigen Zeit gelegen sein, welche heute der Georgi-Termin im Kalender bezeichnet. In Böhmen heißt die Schwalbe, der erste Bote des Frühlings, das Georgsvöglein. Hl. Georg ist auch der Herdenbeschützer und König oder Hirt der Wölfe, er weist diesen Raubthieren die Beute zu und beruft sie zu diesem Zwecke zu bestimmten Zeiten unter eine große Eiche. Am Morgen seines Festtages, erzählt man, fällt von der Sonne ein Wunderspiegel herab, wer ihn findet, sieht darin, was weit und breit geschieht.

In den an Kroatien grenzenden Gebieten zieht zu der Zeit «der grüne Georg» (zeleni Juri) herum. Ein Bursche, in frisches Laub gehüllt, zieht von Haus zu Haus, tanzt nach der Musik einer Hirtenflöte und einer Trommel und singt ein passendes Lied, während ein anderer Gaben einsammelt. An diesem Tage wird auch das Vieh bekränzt und unter mancherlei Ceremonien auf Weide getrieben.

dem Pfluge seine Furchen zieht, wenn alles ringsum von Lenzenswonne schwärmt, sang der Germane den Donnerer lobpreisend:

Hoch sei Donar uns gepriesen,
Der hehre König der Natur:
Sein Blitz verjagt die schwallen Riesen,
Sein Regen tränket Feld und Flur!

Heutigen Tages noch findet die Befehdung des Winterriesen in dem in den Alpen noch hie und da gebräuchlichen «Wettstreit des Sommers mit dem Winter», einen lebhaften Nachklang. Als der Frühlingsritter unter den Heiligen, der das grimmige Drachengehüm «Winter» bezwang, gilt in den Flach- und Alpenländern, unter den Deutschen und Slovenen gleich hochverehrt, der heilige Georg. Namentlich letztere treiben mit demselben einen weitgreifenden Cultus.

Nach Lippert Christenthum, Volksglaube und Volksbrauch war bei den West-Slaven, bevor sie eigene ländsmännische Landesheilige erzeugt hätten, St. Georg genau das, was Herzog Michael den Deutschen war: der Drachentödder, der Ueberwinder der Schauer auf den alten Geisterstätten, der Erlöser von den Sorgen und Angsten des alten Cultus, der eigentliche Schutzheilige und Vertreter des Christenthums gegen das Heidenthum. Die Georgs-Kirchlein, welche meistentheils von lustigen Vergleien ins Thal niederschauen, stehen zumeist auf alten Maststätten.

Auf jenen Höhen, auf denen wohl Jahrhunderte lang die Slaven mit ihren Göttern verkehrten, haust nun der Drachentödder, und seine Kirche schützte fortan

Feuilleton.

Der St. Georgstag.

Für die Wirtschaftsfrage ist dieser Tag nach der projectierten Einführung neuer Zinstermine, welche sich genau an die Quartale halten, ganz außer Betracht gekommen; gegenwärtig ist er freilich noch wichtig als «Zinstag» und zählt zu den bekannten vier Namens-tagen der Hausherrn: Lichtmess, Georgi, Jacobi und Michaeli.

Aber als Zinstag hatte er nur ein sehr profanes Interesse; ein von Zinstermine unabhängiges ist ihm geblieben: er ist der Tag des Frühlings-Herolds. Herr Rudolf Weizer bringt darüber eine interessante Studie, der wir Folgendes entnehmen:

Wenn Donar, der Gott des Frühlings, die grämlichen, grauen und nächtigen Winterriesen durch seinen Hammerwurf vertrieben und fröhlich alles jubelt, was in Luft und Wasser, in Feld und Wald sich regt und den befruchtenden Regen spendet, wenn vom «Eise befreit sind Strom und Bäche, durch des Frühlings holhe Berge abwerfen den Mantel der Harmonien hinab ins tiefe Thal und wieder werden grün, wenn hoch in der reinen Luft die blitzschnelle Schwalbe zwitschert, die unermüdbliche Lerche trillert, während im Walde die Taube girt, die Ente schnatternd zum Bache strebt und singend der Landmann in der Ackerkrume mit

schon im Beginne des siebenten Semesters um Zustellung der Aufgaben zur häuslichen Bearbeitung ansuchen. Zur Clausur und mündlichen Prüfung sind jedoch auch solche Lehramtsandidaten erst nach Vollendung der vorgeschriebenen Studien zuzulassen.

Immatriculierte ordentliche Studierende der technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur, welche unmittelbar nach Ableistung des Präsenzdienstes als Einjährig-Freiwillige ihre Studien ordnungsmäßig fortsetzen, werden hinsichtlich der Zulassung zu nachträglichen Fortgangsprüfungen und zu den Staatsprüfungen so behandelt, als ob eine Unterbrechung ihrer Studien nicht stattgefunden hätte. Diejenigen Studierenden, welche unmittelbar nach abgeleiteter Präsenzdienstzeit die erste Staatsprüfung ablegen wollen, sind zu derselben im October, die Studierenden der technischen Hochschulen auch im darauf folgenden Februar-Termine durch den Vorsitzenden der ersten Staatsprüfungscommission zuzulassen, sofern sie sich hiezu in der Zeit vom 1. bis 8. October gemeldet haben. Wenn Einjährig-Freiwillige, welche den Präsenzdienst abgeleistet haben, um Zulassung zur zweiten Staatsprüfung ansuchen und die Bewilligung des Gesuches die Ertheilung einer Dispens von dem vorgeschriebenen Studienintervalle zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung zur Voraussetzung hat, so sind diese Gesuche in jedem Falle vom Präses der Commission mit dem geeigneten Antrage dem Ministerium zur Entscheidung vorzulegen.

Diese hinsichtlich der Prüfungstermine gewährten Begünstigungen haben aber auf jene Einjährig-Freiwilligen, welche mit dem Beginne der Wirksamkeit derselben bereits im Präsenzdienste stehen oder gestanden sind, dann keine Anwendung zu finden, wenn denselben die während des Präsenzdienstes an einer Hochschule zugebrachte Studienzeit ohnedies in die behufs Zulassung zu den Prüfungen geforderte Studiendauer einzurechnen ist.

Die den Studierenden der Akademie der bildenden Künste in Wien, welche den Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige ableisten, zu gewährenden Begünstigungen bleiben einer besonderen Regelung vorbehalten.

Politische Uebersicht.

(Ministerrath.) Ende April oder anfangs Mai finden in Wien gemeinsame Ministerberathungen wegen Feststellung des gemeinsamen Voranschlages statt. Der letztere ist bereits entworfen. Die Delegationen treten vor Pfingsten zusammen.

(Zur Lage in Böhmen.) Nach den Ausgleichspunctationen, welche die czechischen Wortführer den deutschen vorge schlagen haben, soll es im böhmischen Landtage keine selbständige Städte-Curie und Landgemeinden-Curie geben, sondern die deutschen Landgemeinden und Städte sollen eine eigene Curie für sich haben und ebenso die czechischen Landgemeinden und Städte eine Curie bilden, während der conservative Großgrundbesitz mit dem liberalen Großgrundbesitz eine dritte gemeinsame Curie bilden und jede Curie für sich ihre Vertreter in den Landes-Ausschuss und in die Commissionen wählen soll. Es bestehen Ausichten, dass die Deutschen auf diesen Ausgleichsmodus eingehen werden.

(Oesterreichischer Katholikentag.) Dem amtlichen »Boten für Tirol und Vorarlberg« wird

aus Wien inbetreff des Katholikentages geschrieben, dass alle jene Mittheilungen, die irgend welche politische Manifestationen von bedenklichem Charakter nach außen signalisieren, entweder als irrig anzusehen seien oder von Kreisen ausgehen, welche der Veranstaltung eines österreichischen Katholikentages als Gegner, wenn nicht gar als Feinde gegenüberstehen.

(Zur Valuta-Frage.) Nach einer Budapester Meldung der »Pol. Corr.« hat bisher zwischen den beiderseitigen Finanzministerien ein Gedankenaustausch über die Valuta-Frage noch nicht stattgefunden.

(Die Landtagswahlen in Galizien.) Zwischen den Alt- und Jungruthenen ist eine Einigung zustande gekommen; beide Fractionen werden vereint in den Wahlkampf eintreten und haben auch schon ein gemeinsames Central-Wahlcomité gebildet, dem u. a. sämtliche ruthenische Landtagsabgeordnete angehören.

(Ein Gerücht über Tisza's Demission.) Das Journal »Budapesti Hirlap« bringt die überraschende Meldung, dass Tisza beabsichtige, im November das Budget für 1890 vorzulegen, welches deficitlos sein soll. Mit diesem Act werde er seine Mission für beendet ansehen und von der Regierung zurücktreten. Als sein Nachfolger dürfte ein über den Parteien stehender Staatsmann, angeblich der hochbetagte Baron Nikolaus Bay, der Krone empfohlen werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Information muss dem »Budapesti Hirlap« überlassen bleiben. In Budapest wird dieselbe stark bezweifelt.

(Aus dem Vatican.) Der »Osservatore Romano« veröffentlicht officiell die Ernennung des päpstlichen Nuntius am belgischen Hofe, Monsignore Ferrata, zum Secretär der Congregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten und die Ernennung der Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux, Prag und Mecheln sowie der Monsignori de Ruggiero und Appolloni zu Cardinälen.

(Serbien.) Ministerpräsident Cruić richtete im Namen der Regierung an die Regentschaft eine Denkschrift, in welcher er daran erinnerte, dass am 15. Juni d. J. fünfhundert Jahre verstrichen sein werden, seitdem die serbische Carentrone auf dem Amselfelde verloren gieng. Da gerade diese Erinnerung den nationalen Geist durch Jahrhunderte inmitten furchtbarer Kämpfe wachhielt, könne heute der junge Serbenstaat nicht umhin, diesen nationalen Gedentag in würdiger Weise zu begehen. Daher mögen erstens am 15. Juni im ganzen Lande Gedentheillichkeiten für den Car Lazar und die auf dem Amselfelde für Glauben und Vaterland gefallenen Helden abgehalten werden. Zweitens möge der Grundstein zu einem Denkmale für die gefallenen Helden in Krusevac gelegt werden. Drittens möge auf Staatskosten die Volksausgabe einer Gedentschrift veranstaltet werden, welche sämtliche auf die Kosovoer Schlacht bezüglichen Volkslieder mit passenden Illustrationen enthalten soll. Viertens möge ein Lazar-Orden in einer Classe gegründet werden, den nur der serbische Herrscher und der Thronfolger tragen dürfen. Fünftens möge König Alexander am 20. Juni a. St. im Kloster Zica gesalbt werden. Da die Regenten diese Anträge angenommen haben, wird eine eigene Commission die nöthigen Verfügungen treffen.

(Im Kampfe um den Boulangismus) hat die französische Regierung einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Auf Antrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Chimay, beschloß der belgische

Ministerrath, dem General Boulanger die schwierige Lage der belgischen Regierung darzulegen und ihm mitzutheilen, dass gegen ihn ein Ausweisungsbefehl erlassen werden müßte, falls er nicht freiwillig das Land verlasse. Diesen Beschluß theilte der Secretär des Justizministers persönlich dem General mit, welcher erklärte, daß er Dienstag oder Mittwoch nach England abreise. Eine englische Gesellschaft läßt einen Dampfer für die Ueberfahrt in Ostende oder Antwerpen für Boulanger bereit liegen.

(Die bulgarischen Behörden) wiesen fünfzehn beschäftigungslose Serben, bei welchen größere Geldsummen vorgefunden wurden, aus. Es wurden strenge polizeiliche Maßnahmen gegen die Bagabunden erlassen.

(Aus Rumänien.) Berichte aus verschiedenen Quellen stellen fest, dass die Bewegung gegen das neue rumänische Ministerium im Wachsen ist. Die Mitgliederzahl der von Carp gegründeten neuen Clubs nimmt täglich zu. Nach den Mittheilungen mehrerer Bukarester Blätter bestehen im Cabinet bereits Differenzen persönlicher und allgemeiner Natur.

(Die deutsche Regierung) bestellte in der Waffenfabrik Steyr 250.000 verbesserte Mannlicher-Gewehre und verhandelt wegen der Bestellung weiterer 650.000 Gewehre.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Steinbach im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand Geschädigten der Gemeinde Berivoj 120 fl. zu spenden geruht.

(Stiftung.) Ein Sohn des Kärntnerlandes hat seine Heimat mit einer großen wohlthätigen Stiftung bedacht. Der als Sohn eines gräflich Goëß'schen Jagd- und Gradisch in den letzten Jahren des verstorbenen Jahrhunderts geborene Franz Struzmann, der später als Apotheker in Krems lebte und sodann nach Wien über siedelte, wo er im Jahre 1854 an der Cholera starb, hatte in seinem Testamente die Anordnung getroffen, daß im Falle des kinderlosen Ablebens seines Sohnes Josef Vincenz Struzmann dem Lande Kärnten die Summe von 171.110 fl. 52 kr. derart zu fallen sollte, daß das Capital nie angegriffen, dessen Zinsen aber, mit Ausnahme von einem dem Capital zuzuschlagenden Procent, zur Erhaltung der Urproduction Kärntens, namentlich des Seibensumpfung moosiger Flächen, zur Urbarmachung des Seibenslandes u. dgl. verwendet werden müssen. Dr. Josef Vincenz Struzmann war zweimal vermählt, starb jedoch kinderlos am 25. März d. J. in Wien, und nun fällt die Erbschaft, ihrem heutigen Coursverthe nach auf mehr als 200.000 fl. berechnet, den Bestimmungen des Testaments gemäß, dem Kärntnerlande zu. Das Verfügungsrecht über das Capital gebührt der Generalversammlung der Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft.

(Das Gedächtniß der Thiere.) Zum Capitel des Gedächtnisses der Thiere liefern belgische Blätter folgenden interessanten Beitrag. Als der berühmte jüngst verstorbene Thierbändiger Martin sich bereits

Unter den Deutschen hat der Georgi-Tag auch seine Bedeutung. In Oberösterreich gilt er als ein Tag der Zaubermächte, zumeist der Hexen. An diesem Tage gehen die Hexen am Morgen Thau fischen. Mit einem Krug in der Hand, ganz nackt, streifen sie auf Feldern und Wiesen den Thau ins Gefäß, dahinein fahren sie mit der äußeren Fläche der noch thaufeuchten Hände sehr viel Milch geben, oder sie mischen von diesem Thau unter die Hexensalbe.

Wer vor Sonnenaufgang unbekreuzt und ungewaschen mit einem Schuh, ohne ein Wort zu sprechen, aufs Feld geht, kann die Hexen hantieren sehen. Spricht man sie an, so bricht auch ihr Zauber. In Ober- und Niederösterreich und auch in Kärnten herrscht am Georgi-Tag noch das »Jörg'n Schnolzen«. Im demselben gelangt der im Landvolk noch immer eingewurzelte Hexenglaube so recht zum Ausdruck.

Die ledigen Bursche schnalzen während vierzehn Tagen vor und nach Georgi und an diesem Tage selbst abends mit langen Peitschen. So weit der Peitschenknall dringt, kann keine Hexe einen Feldrain überschreiten.

So ergehen sich Deutsche und Slaven in Volksbräuchen und Meinungen, welche am Georgi-Tag zur Hinzunahme kommen. Auch am St. Georg öffnen sich Himmel und Erde, aber da, wo der Welterschiff entfiel, blieb die alte unverstandene Vorstellung nur noch als ein Könnchen Sauerteig für eine neue Sagen- und Märchenbildung.

Aber auch eure Mägdelein.
Mäuse und Grillen sollen alles abfressen,
Das Feuer soll euch alles verbrennen,
Der Schauer erschlagen, das Wasser überschwemmen.

Am anderen Tage versammeln sich die Georgsfänger in irgend einem Hause und kochen und schmoren von den Geschenken, namentlich cvrtje, das ist Eier in Schmalz und treiben allerlei Kurzweil. Diese Sitte besteht in der Pfarre Rosegg, in Lind ob Welden, St. Egydi an der Drau, Petschniza, Batschach, Fürnik, Turnje bei Arnoldstein. In St. Georgen im Gailthal wird am Kirchtag unter der Linde gesungen: »St. Georg, du bist der beste von allen Heiligen« u. s. w.

Interessant ist die Thatsache, dass die Slovenen Kärntens am linken Drau-Ufer den heiligen Georg um einen Tag früher als jene am rechten Ufer feiern. Diesseits wird Sent Juri am 23., jenseits am 24sten April gefeiert. Ebenso wird St. Margareth jenseits der Drau um acht Tage früher, als diesseits gefeiert. Ueber diesen Gegenstand belehrt uns folgende hübsche Legende: Die heilige Margareth kam, als sie in der Welt herumwanderte, auch in unsere Gegenden. Als sie zur Brücke an der Drau kam, wollte sie der hartherzige Mautner nicht ohne Brückenmautgeld hinüberlassen. Deshalb mußte sie betteln gehen, um das Mautgeld bezahlen zu können. Acht Tage brauchte sie dazu. Der heilige Georg aber, der diesseits der Drau kam, konnte auch nicht das Mautgeld zahlen. Auch er gieng betteln, brachte es aber schon an einem Tage zusammen. So arm sind die Leute jenseits der Drau.

In Kärnten wird, wie der slovenische Ethnologe Mathias Majar in der »Slovenska Bëla« mittheilt, der hl. Georg folgendermaßen begangen: Die Hirtenknaben des Dorfes versammeln sich gegen Abend außerhalb des Dorfes auf der Gemeinewiese. Einer von ihnen wird in Stroh eingewickelt, er bedeutet den Frühling, man nennt ihn den Sent Juri, die übrigen haben Ruhglocken, Hörner u. bei sich; sie fangen an zu läuten, auf den Hörnern zu blasen und gehen so ins Dorf von Haus zu Haus und singen:

Der heil. Georg klopf an die Thür,
Ein Hosenheil ist grün, der andere roth;
Ist erst gekommen ins Land,
Empfängt man ihn mit fröhlicher Hand;
Der Kuckuck im Buchenwald,
Die Vögel im Waldesstrauch,
Die gelben Blumen fröhlich bläß'n,
Sich freuend auf hl. Georg grün.

Die Bäuerin gibt den Jüngern hierauf ein Geschenk, bestehend aus Eiern, Schmalz, Weizenbrot, Berhacket, Würste u. Dafür bedanken sich die Betheiligen wieder mit einem Verslein, dann beginnt das Pfeifen und Läuten von neuem und sie ziehen zum nächsten Haus. Es wäre von dem Hausherrn oder der Bäuerin abseuflich, wenn man die Georgsfänger unbekreuzt von hinnen ziehen ließe, ein Unglück wäre zu befürchten. Gibt man den Jüngern keine Gabe, so singen sie folgenden bösen Fluch:

Umsteh'n soll all euer Vieh,
Eure Kühe, eure Ochsen,
Eure Pferde, eure Schweine,
Eure Hühner, eure Kälber,

seit mehreren Jahren ins Privatleben zurückgezogen hatte, löste er eines Tages den Entschluß, seine ehemalige große Menagerie, die er seit fünf Jahren nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen. Sie war in Brüssel, und er reiste von seinem Landgute bei Rotterdam dahin. Um 4 Uhr, zur Fütterungszeit, betrat er die Menagerie. Es war im Winter. Martin, in seinen Mantel gehüllt, verlor sich in der Menge und wartete, bis man den Thieren ihre Nahrung, welche sie bereits mit wilder Ungebuld erwarteten, austheilen werde. In dem Augenblick, als dies geschah, fieng er zu husten an. Plötzlich hielten alle Thiere in ihrem Schmause inne, horchten auf, stießen dann ein wildes Freudengeheul aus und rissen an ihren Eisengittern, daß viele ängstliche Zuschauer aus der Menagerie flüchteten. Die Papageien, die Kängurus, Pelikane und namentlich die Affen fiengen an zu schreien und zu kreischen, die Hyänen und die Wölfe heulten, kurz, es war ein Höllenpektakel. Da trat Martin vor, gebot zuerst mit einer Handbewegung, dann aber mit seiner mächtigen Stimme Schweigen, und plötzlich war alles still. Er schwang sich über die Barriere, welche die Zuschauer von den Thieren trennte und streckte seine Hände der Reihe nach in die Käfige, um die Thiere zu lieblosen. Eine mächtige Tigerin vor allen bezeugte eine wahnsinnige Freude. Als die Finger Martins über ihr herrliches Fell hinglitten, da bewegte ein nervöses Zucken ihre Glieder; sie stieß ein schwaches zärtliches Krächzen aus und legte mit ihrer rauhen Zunge durch die Eisensstäbe hindurch das Gesicht des ehemaligen Gebieters. Als er sich entfernte, legte sie sich nieder, ohne die Nahrung weiter zu berühren, die man ihr früher gereicht hatte. Als Martin die Tigerin verlassen hatte, näherte er sich dem Löwen «Nero». Von diesem war er einst in die Hüfte gebissen worden, und er hatte daher ihm dafür derbe Streiche gegeben. Der Löwe hatte daher seit jener Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen den Thierbändiger. «Nero» hatte keine andere Bewegung bei Martins Ankunft in der Menagerie gemacht, als daß er den Kopf in die Höhe hob und auf ihn die Augen richtete, die im hellen Grün gleich zwei Smaragden in der Sonne erglänzten. Er blieb auf seinem Platze im Hintergrunde des Käfigs liegen, als sich Martin ihm näherte. Der Thierbändiger sprach zu ihm und rief ihn. «Nero» antwortete nicht und betrachtete ihn anscheinend gleichgiltig. Als sich aber Martin entfernen wollte, da warf sich der Löwe mit einem mächtigen Satz ganz unvermuthet gegen das Gitter, ließ seine Zähne zwischen den Eisensstäben hindurch und zerriss mit seinen Klauen einen Theil von Martins Mantel, welchen er noch erreichte. Nur Dank einer raschen Bewegung entging er einer neuen Verwundung.

— (Waldbrand.) Wie aus Windischgraz geschriebene des dortigen Grundbesizers Anton Bernossek ein Joch jungen Waldes, bestehend zumeist aus Buchen- und Eichenbäumen, niederbrannte. Der Brand ist aus Unvorsichtigkeit des 13jährigen Grundbesizerjohnes Bernossek entstanden, welcher mit einem Zündholz das im Walde vorhandene Laub anzündete und das vom Winde angefachte Feuer nicht mehr auslöschen konnte.

— (Streit der Wiener Tramway-Kutscher.) Die Wiener Polizei nahm vorgestern vormittags in Favoriten 35 Verhaftungen vor. Bei den Stein-

würfen wurden außer den Wachleuten auch Soldaten getroffen und leicht verwundet. Der Feldwebel Christl vom 50. Infanterieregimente erlitt durch einen Steinwurf eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe. Nachmittags blieb es im Bezirke Favoriten ruhig, dagegen kamen anderwärts Ausschreitungen vor. In Währing wurde ein Wagen mit Steinen beworfen, und wurden alle Fenster zertrümmert. Trotzdem auch die Kutscher der Remise Penzing aus Furcht vor einem Steinbombardement die Fahrten einstellten, wurde vorgestern der Tramwayverkehr, wenn auch beschränkt, aufrechterhalten. Die Direction der Tramway-Gesellschaft erklärt, sie werde nicht nachgeben und binnen fünf Tagen genügend neues Personal besitzen, um den Verkehr wie früher fortzusetzen.

— (Wieder ein fürstlicher Doctor.) Prinz Maximilian von Baden, ein Sohn des Prinzen Wilhelm, geboren 10. Juli 1867 wurde vorgestern nach abgelegter schriftlicher und mündlicher Prüfung in der juristischen Facultät Heidelberg zum Doctor beider Rechte promoviert.

— (Der Eiffelthurm als Normaluhr.) Es besteht in Paris die Absicht, den Eiffelthurm zur Feststellung der Normalzeit zu verwenden und das Mittagzeichen von ihm aus mittelst eines Kanonenschusses zu geben, den man in ganz Paris soll hören können. Zwei kleine Kanonen sind bereits auf dem Eiffelthurm postiert.

— (Die Wiener Touristen) sind vorgestern früh in Spalato eingetroffen und wurden in herzlichster Weise empfangen. Die Touristen besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt, worauf sie am Abend die Fahrt nach Lesina fortsetzten, wo sie gleichfalls die herzlichste Aufnahme fanden. Nach zweistündigem Aufenthalte, der zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten benützt wurde, reisten die Touristen nach Buzi bei Bissa, von wo dieselben die Rückreise nach Pola antreten.

— (Österreichisches Botschaftshotel in Berlin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Palais des Herzogs von Ratibor endgiltig für die österreichisch-ungarische Botschaft um eine Million Mark angekauft worden.

— (Thomas Koschat) hat ein vieractiges Volksstück mit Gesang: «Die Rosenthaler Nachtigall» vollendet. Das Stück, das reich mit Musiknummern ausgestattet ist, erscheint im Verlage der Theateragentur Gabor Steiner.

— (Katecheten-Besprechung.) Wie uns mitgeteilt wird, findet während des Zweiten allgemeinen österreichischen Katholikentages Donnerstag 2. Mai zwischen 10 und 12 Uhr vormittags eine Katecheten-Besprechung statt.

— (Zu guter Letzt.) Bei manchen Menschen ist das ganze Leben eine Liebeserklärung gegen sich selbst.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gemeinderathswahlen.) Bei den gestern vorgenommenen Gemeinderath-Ergänzungswahlen wurden im dritten Wahlkörper die Herren Anton Klein mit 103 und Dr. Vincenz Gregorić mit 87 von 111 abgegebenen Stimmen in den Gemeinderath entsendet. Im vorigen Jahre hatten sich 122 Wähler am Wahltacte betheiligt.

zu verbringen, sondern vielmehr einzig und allein, weil es ihm unangenehm war, sehen zu müssen, daß die Beziehungen zwischen ihr und dem Grafen von neuem angeknüpft werden sollten.

Als die beiden Herren wieder in die Loge traten, war die Baronin ganz ruhig; sie schien nicht an die Möglichkeit zu denken, daß Listrac sich am folgenden Morgen in Wirklichkeit schlagen würde, und es ward diesem nicht schwer, eine Geschichte zu erfinden, die seine Abwesenheit durchaus glaubwürdig erscheinen ließ.

Das Spiel begann nebenbei eben aufs neue. Aller Aufmerksamkeit war auf die Scene gerichtet, Bianca Monti sang das berühmte Duo mit Romeo; ihre Stimme zitterte nicht und sie richtete den Blick kein einzigesmal nach der Stelle, an welcher sie ihren treulosen Gatten mußte.

Ermuthigt durch die scheinbare Gleichgiltigkeit seines Opfers, wurde dieser immer freier in seinem Auftreten. Er sah so, daß er vom Lichte grell beleuchtet ward und beugte sich häufig nieder, um der Baronin einige Worte zuzusüstern. Jetzt kam der Augenblick, in welchem Bianca Monti vom Bruder Lorenz die Phiole entgegenzunehmen hat; als sie dieselbe an die Lippen setzte, als der Mönch sie fragte, weshalb sie zögere, da warf sie Listrac einen einzigen Blick zu, einen Blick, welchen zu extragen jener nicht die Kraft besaß. . . Und sie trank.

«Man sollte meinen, sie tränke auf Ihr Wohl!» höhnte die Baronin Benserrade, welche den Blick der Sängerin aufgefangen hatte.

Moulières ranzelte die Stirn; er fand ihre Witzerei äußerst unpassend, und auch Listrac entgegnete nichts.

— (Stand der Saaten.) Nach dem Saatenstandsberichte des k. k. Uckerbauministeriums nach dem Stande Mitte April stimmen alle Nachrichten bezüglich des verfloffenen Winters darin überein, daß das eigentliche Winterwetter ungewöhnlich lange, und zwar mit Ausnahme der wärmeren Lagen der südlichen und einigen der mittleren Zone, noch den ganzen Monat März dauerte. Trotzdem gehörte der Winter 1888/89 nicht zu den strengen, da besonders große Kältegrade nur ausnahmsweise eintraten. Das Winterwetter hatte sich schon sehr zeitlich eingestellt und theils keine, theils nur wenige und unwesentliche Unterbrechungen durch Thauwetter aufzuweisen. Zu Anfang April trat zwar allgemein Thauwetter ein, doch wurde dasselbe meist durch starke Nachfröste unterbrochen; auch blieb die Temperatur bis Mitte des Monats vorwiegend kühl. Die Winterisaaten waren zwar in Folge des durch die ungünstige Herbstwitterung ungemein verspäteten Anbaues größtentheils schwach in den Winter gekommen, zeigten sich aber befeunungsachtet zum weitaus größten Theile beim Schmelzen der Schneedecke recht wohl erhalten und haben sich seither, begünstigt durch den reichlichen Regenfall, bedeutend gekräftigt, so daß im allgemeinen ein sehr erfreulicher Stand derselben constatirt werden kann. Raps hat im allgemeinen auch gut überwintert. Beinahe einstimmig wird der Stand des Klee sehr gelobt; die Klagen über Schaden durch Feldmäuse am Klee sind seltener als gewöhnlich. Die Wiesen waren in den meisten Gegenden der nördlichen und auch in vielen der mittleren Zone noch nicht grün; wo dies aber bereits geschehen, versprechen dieselben reichlichen Graswuchs. Der Anbau der Sommerisaaten konnte bis Mitte April in Galizien, in der Bukowina und in Schlesien nur hie und da ausnahmsweise vorgenommen werden; in der südlichen Zone ist er, obwohl ebenfalls sehr verspätet, theilweise schon der Beendigung nahe. Die reichlich vorhandene Bodenfeuchtigkeit verspricht für das Gedeihen der untergebrachten Sommerisaaten das Beste. Hopfen zeigt sich beim Schnitte, der in Böhmen erst theilweise in Angriff genommen, in Steiermark schon der Beendigung nahe ist, gesund und kräftig. Der Weinstock hat gut überwintert und zeigte beim Schnitte gesundes, gut ausgereiftes Holz. In Südtirol und im Küstenlande schwellen meist erst die Knospen an, und nur hie und da hat dort der Weinstock auch bereits angetrieben. Die Obstbäume haben in manchen Gegenden Schneedruck gelitten; dieselben zeigen meist reichlich Blütenknospen, welche jedoch in der nördlichen Zone noch schlafen. In der südlichen Zone blühen jetzt erst die Kirsch.

— (Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft.) Die Direction hat jedenfalls einen glücklichen Wurf gethan, indem sie die eingelaufenen Pläne zur allgemeinen Besichtigung und Beurtheilung ausstellte, und da gleichzeitig auch das ursprüngliche Bauprogramm vorliegt, auf dessen Grundlage die Pläne verfaßt wurden, so kann der Beschauer durch Vergleichung beider ersehen, inwieweit es den Verfassern gelungen ist, ihre Projecte mit den Anforderungen des Bauprogrammes in Uebereinstimmung zu bringen. Es ist einleuchtend, daß sich das Interesse in erster Linie dem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Projecte «Harmonie» zuwendet, umsomehr, als uns in dem Verfasser desselben ein alter Bekannter, nämlich Herr Professor Wagner aus Graz, entgegentritt. In der That prä-

Gleich darauf wechselte die Scene und Julia Capuletti erschien, von dem Hochzeitszuge gefolgt; sie hatte nicht nur ihre Toilette, sondern auch den Ausdruck ihrer Züge verändert, und alle bemerkten ihre hahle Blässe. Selbst Listrac entging es nicht, daß sie aussah, als habe sie den Todesstoß empfangen. Die Scene, welche der Ohnmacht vorausgeht, ist kurz, und Bianca sank mit solcher Naturtreue in die Arme eines Herrn aus dem Gefolge, daß unwillkürlich athemlose Spannung im Auditorium herrschte und erst, als der Vorhang neidergieng, donnernder Applaus die Diva hervorrief.

«Sie ist noch mehr Schauspielerin als Sängerin,» sprach die Baronin, von neidischer Bewunderung hingerissen. «Welche vollendete Komödiantin!»

«Sie wollen sagen, welche Tragödin!» verbesserte Moulières sie.

«Sie stirbt wirklich tadellos! Es ist dies der Höhegrad der Kunst, denn man könnte darauf schwören, daß es Wahrheit und nicht Spiel sei!» versetzte Juliette und zu Georges geneigt, flüsterte sie: «Wenn es wahr wäre, dann könntest du mich heiraten!»

Moulières vernahm diese Worte und biß sich auf die Lippen.

«Wir werden gleich sehen, daß die Diva lebendig ist,» stieß er zwischen den Zähnen hervor. «Das Publicum ruft sie so laut, daß sie sich wohl gezwungen sehen wird, wieder zu erscheinen.»

Trotzdem gieng der Vorhang nicht in die Höhe, der Applaus indes dauerte an, ja, er steigerte sich förmlich durch die Verzögerung des Momentes, in welchem man die Diva sehen konnte. Endlich, endlich jedoch hob sich der Vorhang, aber anstatt Julia, die,

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von **F. du Boisgobey.**

(61. Fortsetzung.)

«Ich werde sie beruhigen. Es handelt sich nur um unser plötzliches Verschwinden geben werde, nicht wider-

«Gut. Ich hoffe aber auch, daß du dem Plane, mit ihr zu soupiieren, für heute entsagst.»

«Weshalb?»

«Weil jede Aufregung die Hand unruhig macht und du viel besser daran thun würdest, die Nacht über ruhig zu schlafen, wenn dir daran gelegen ist, deinen Gegner zu tödten.»

«Es ist mir sehr viel daran gelegen, aber ich andere deshalb an meinem Programm nichts.»

«Nun denn,» entgegnete Moulières mit einem bedeutenden Lächeln, «da du entschlossen zu sein scheinst, so will ich nicht weiter in dich dringen. Uebrigens muß ich wissen, wo ich dich morgen früh treffen kann, wenn ich theililige mich jedenfalls nicht an dem Souper, da ich das Rendezvous mit Chantal einhalten muß.»

«Ich will dich nicht zu mir bemühen, sondern hole dich Punkt neun Uhr bei dir ab; wir brauchen dann nur in den Wagen zu steigen und auf den Kampplatz zu fahren. Doch kehren wir jetzt in die Loge zurück und lassen wir, da es nun schon einmal sein muß, die beiden nächsten Acte über uns ergehen.»

Nicht aus Besorgnis für Listrac hatte Moulières ihn daran hindern wollen, den Abend mit der Baronin

sentiert sich die dem Congressplaz zugekehrte Hauptfacade, wenn von der auffallend dürftig behandelten Parterrepartie abgesehen wird, in sehr günstiger und wirkungsvoller Weise, ohne dabei überladen zu sein; das Erdgeschoß ist in dieser Weise allerdings nicht ausführbar, denn außer der Haupteingangstür unterbricht kein Fenster, keine Thür, kein architektonischer Schmuck die monotone Quadrierung und würde dieser Mangel bei der wirklichen Ausführung noch weit greller zutage treten, als auf der Planskizze, auf welcher der kräftig gehaltene Schlagschatten die Monotonie theilweise unterbricht. Was die räumlichen Dispositionen anbelangt, so fällt im Parterre vor allem der 12 Meter lange, nur durch die Haupttür beleuchtete Eingang auf, welcher in das sehr glücklich angelegte, jedoch nur secundär beleuchtete Vestibule führt; einigermassen befremdend wirkt die Verlegung von Restaurationsküche, Anrichtezimmer und Dienertwohnung in die Hauptfront, umso mehr, als in dem Programm diese Partie eventuell für vermietbare Verkaufslocale vorbehalten war. Vielleicht haben die Juroren erkannt, daß die Verlegung der genannten Localitäten in das Souterrain, wo ohnehin genug Raum vorhanden, mit geringen Abänderungen durchzuführen sein wird, und in diesem Falle wollen wir uns damit gerne zufriedengeben. Die vom Vestibule in den ersten Stock, wo sich der große Saal befindet, führende Haupttreppe ist sehr gut gedacht und glücklich ausgeführt, ebenso der große und der kleine Saal mit ihren Nebenräumen, und gerne wollen wir die auftauchende Befürchtung, ob ersterer genügende Beleuchtung hat, durch den Gedanken beschwichtigen, daß er eigentlich nur für Concert- und Ballzwecke bestimmt und daher auf die Tagesbeleuchtung nicht angewiesen ist. Was den Fassungsraum des Saales sammt Gallerien anbelangt, so haben wir in der den Plänen beiliegenden Beschreibung des Verfassers keine Andeutung darüber gefunden, in welcher Weise er die im Programm erwähnte Anzahl von circa 800 Personen unterbringen will; wir finden nur im Grundrisse 274 Sitzplätze angegeben. Ein weiteres Bedenken betrifft den Umstand, daß die Garderoben nicht unmittelbar neben dem Saale, sondern im Parterre angebracht sind, denn infolge dessen müßten sowohl Vestibul als Stiegenhaus heizbar hergestellt werden, soll nicht das Publicum vor und nach den Concerten der augenscheinlichen Gefahr einer Verkühlung ausgesetzt werden. Die Anlage der vier Schulzimmer wasserseits kann als eine sehr gelungene bezeichnet werden; zwei davon haben zwar statt des im Programme vorgeschriebenen Flächenmaßes von mindestens 40 Quadratmeter per Zimmer nur je 31 1/2 und 29 1/2 Quadratmeter, doch scheinen die Juroren, indem sie das Wagner'sche Project als das beste und zweckmäßigste bezeichneten, sich die Ueberzeugung verschafft zu haben, daß die zwei Schulzimmer auch in dem reducirten Größenverhältnisse dem Bedürfnisse genügen werden. Alles in allem genommen, hat dieses Project viele schätzenswerte Details und glückliche Gedanken, und wenn die Beseitigung allfälliger Mängel möglich sein sollte, dann darf die philharmonische Gesellschaft getroßt an die Ausführung schreiten, selbstredend unter der Voraussetzung, daß diese innerhalb der ins Auge gefaßten Bauumme möglichst sein wird, worüber vorderhand allerdings keine Berechnungen vorliegen, oder daß es der Direction gelingt, die Geldmittel für die nicht ganz unwahrscheinlichen Mehrkosten aufzubringen.

— (Vom Erfinder des Schraubendampfers.) Albert Kessel, Ingenieur bei der Direc-

tion der italienischen adriatischen Eisenbahn-Gesellschaft, ein Sohn des Erfinders der Propellerschraube Josef Kessel, hat sich soeben in einem Majestätsgesuche an den Kaiser gewendet, in welchem er um eine entsprechende Entschädigung für die Angehörigen Kessels seitens der Regierung bittet. Der Sohn verweist darauf, daß dem Vater nie der geringste Lohn für seine Erfindungen zu theil wurde. Bekanntlich liegt Josef Kessel auf dem hiesigen Friedhofe begraben.

— (Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Wie schon erwähnt, ist die über Anregung der Frau Marie Murnik vorgestern im Saale der Laibacher Citalnica stattgefundene Vorstellung zu Gunsten slovenischer Hochschüler in Wien als höchst gelungen zu bezeichnen. Fräulein Jelica Kremzar sprach den von Herrn Funtel verfaßten Prolog mit warmer Empfindung und wurde vom Publicum mit rauschendem Beifall ausgezeichnet, dergleichen die Darsteller des Lustspiels «Vdova in vdovac», welche sich ihrer Aufgabe durchwegs in anerkannter Weise entledigten; insbesondere möchten wir die Leistung der Frau Valenta-Brus hervorheben, welche von ganz besonderem Darstellertalente Zeugnis ablegte. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die «lebenden Bilder», und dies nicht mit Unrecht, denn das Arrangement sowohl als auch die Costüme boten bei gelungener Illumination einen bezaubernden Anblick. Ein wahrer Beifallssturm folgte den einzelnen Bildern, und der Vorhang mußte zu wiederholtenmalen gehoben werden. Neben dem künstlerischen ist, wie wir erfahren, auch der materielle Erfolg ein befriedigender zu nennen, indem dem humanen Zwecke der bei dem geringen Fassungsraum des Saales immerhin bedeutende Betrag von über 200 fl. wird gewidmet werden können. Wie wir hören, ist demnächst eine Reprise in Aussicht genommen.

— (Spende des heil. Vaters.) Das Comité der vaticanischen Ausstellung in Rom hat im Auftrage Sr. Heiligkeit des Papstes von den dort ausgestellt gewesenen Gegenständen zwei Bronzeleuchter dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zur Verfügung gestellt. Das fürstbischöfliche Ordinariat hat für die Wallfahrtskirche in Brezje und die Marienkirche in Belbes je einen dieser Leuchter bestimmt.

— (Todesfall.) In Rakvas ist gestern der dortige Pfarradministrator, Herr Aljančič, gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 9 Uhr vormittags statt.

— (Stella Hohenfels in Laibach.) Wie wir bereits berichtet, wird die k. k. Hofhauspielerin Fräulein Stella Hohenfels demnächst eine Vorlesung halten, und zwar findet dieselbe, wie nun definitiv festgestellt ist, Mittwoch, den 1. Mai, um halb 8 Uhr abends im landeschaftlichen Redoutensaale statt. Die liebenswürdige Künstlerin hat von der Direction des k. k. Hofburgtheaters einen ausnahmsweisen Urlaub erhalten, um ihrem schon im Vormonate beabsichtigten Vorhaben, in einigen südlichen Städten zu lesen, zu entsprechen. Vormerkungen auf Eintrittskarten werden in der hiesigen Kunsthandlung des Herrn Till in der Spitalgasse entgegengenommen. Das Programm veröffentlichen wir nächstens.

— (Belociped-Rennen in Görz.) Bei dem in den Osterferien in Görz stattgefundenen internationalen Radfahrer-Wettrennen kam beim Eröffnungsrennen Herr Jäger aus Triest als erster, Herr Fraß aus Görz als zweiter, Herr Depangher aus Capodistria als dritter und Herr Schantel aus Laibach bei allen Runden als vierter ans Ziel. Beim Hauptrennen auf dem Sicherheitszweirade, womit die Meisterschaft für das österreichische Küstenland verbunden war, eroberte Herr Braida aus Udine alle drei Preise. Beim Junioren-Rennen auf eisigen Zweirädern aller Systeme schlug Herr Muratti vom «Beloce-Club» in Udine seinen Gegner, Herrn Jäger, um eine halbe Radlänge. Die Laibacher folgten in einer Entfernung von 300 und 550 Metern. Beim Hauptrennen auf dem hohen Zweirade trug Herr Böttcher aus Wien den Ehrenpreis davon; derselbe hat die Distanz von 10 Kilometern in 21 Minuten zurückgelegt.

— (Seltene Jagdbeute.) Bei Börttschach wurde kürzlich ein Vogel erlegt, der in Kärnten gewiß noch niemals geschossen wurde, nämlich ein Halsband-Sittich. Der sonst in Indien und Afrika heimische Vogel ist offenbar aus einer Gefangenschaft entkommen.

— (Curort Sauerbrunn.) Die Direction des Curortes Sauerbrunn wurde vom steiermärkischen Landesauschusse provisorisch Herrn Major Adolf Ritter von Schubert verliehen.

lierte der Böbel zwei Wagen, ein Aushilfskutscher wurde mißhandelt und lebensgefährlich verletzt.

Wien, 23. April, abends. Die Excesse anlässlich des Tramway-Streiks im Bezirke Favoriten und im Vororte Hernals haben sich heute im verstärkten Maße wiederholt. Um halb 8 Uhr war eine vieltausendköpfige Menge angesammelt und bombardierte das ausgeführte Militär mit Steinen. Die Cavallerie hieb auf die Excedenten mit Säbeln ein. Um halb 10 Uhr säuberte ein Infanterie-Bataillon mit gefülltem Bajonnett die Straßen. Gegen 10 Uhr war die Ruhe ziemlich hergestellt. Es kamen zahlreiche Verhaftungen und Verwundungen vor.

Pola, 23. April. Erzherzog Karl Stefan hat heute einen Urlaub angetreten und mit der Segelyacht «Christa» eine längere Reise nach dem Süden unternommen.

Fiume, 23. April. Gestern trafen Königin Marie Henriette von Belgien und ihre Tochter, Prinzessin Clementine, im strengsten Incognito hier ein und machten heute mit der Familie des Erzherzogs Josef auf dem Regierungsdampfer «Clotilde» einen Ausflug nach Bolosca, Abbazia und Fla. Abends erfolgte die Rückfahrt nach Miramar.

Berlin, 23. April. Das Kaiserpaar ist heute früh nach Dresden abgereist.

Wiesbaden, 23. April. Kaiserin Elisabeth ist in Begleitung der Erzherzogin Valerie heute früh hier eingetroffen.

Newyork, 23. April. Gemäß der Kundgebung Herrisons wurde gestern das Oklahomaland im Indianergebiet den Ansiedlern eröffnet. Ungefähr 50.000 derselben waren an den Grenzen versammelt, und sobald sich die Wachen zurückgezogen hatten, stürzte die Menge mit allerlei Fahrzeugen auf das neue Gebiet. Letzteres dürfte 10.000 Ansiedlern brauchbaren Boden bieten; da diese gegenüber den leer ausgehenden Colonisten ihren Besitz vertheidigen müssen, wird ein Blutvergießen befürchtet.

Verstorbene.

Den 21. April. Elisabeth Pauline, Arbeiterin, 59 J., Kuhlthal 11, Krebsstachele.

Den 22. April. Jakob Zadnikar, Inwohner, 45 J., Römerstraße 5, Tuberculose. — Paul Križ, Inwohner, 51 J., Kuhlthal 11, Tuberculose.

Den 23. April. Barthelma Postjančič, Weibner, 86 J., Domplatz 10, Marasmus.

Im Spital:

Den 21. April. Maria Bezaj, Drechslers-Gattin, 55 J., Carcinoma uteri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richt. des Himmels | Wetterverhältnisse im Allgemeinen |
|-------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|--------------------|-----------------------------------|
| 23. | 7 U. Mg. | 737.1 | 9.6 | SW. schwach | bewölkt | 0-80 Regen |
| | 2 » N. | 736.3 | 16.6 | SW. mäßig | bewölkt | |
| | 9 » Ab. | 736.3 | 11.4 | W. schwach | bewölkt | |

Bewölkt, nachmittags einigemal Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 12.5°, um 2.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Man hüte sich, betrogen zu werden.

Schwarz in Tirol. Im vorigen Winter wurde ich von einem schweren Magenleiden, verbunden mit Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und trägem Stuhlsgang, heimgesucht; und wurde ich erst durch die Anwendung der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen von meiner Krankheit vollständig erlöst. Ich fühle mich jetzt so gesund wie nie zuvor, und empfehle daher die Schweizerpillen allen ähnlich Leidenden bestens; nur überzeuge man sich beim Einkaufe derselben, daß man auch die echten Richard Brandt'schen erhält, da das Fabrikat schon vielfach auf ganz gewissenlose Art und Weise nachgemacht wird. (Unterschiedlich beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. (1018)

Soeben erschien und ist in unserer Buchhandlung stets vorrätzig:

A. Janežičeva Slovenska Slovnica.

Za srednje sole priredil in predelal **dr. Jakob Sket** c. kr. profesor.

Sechste veränderte Auflage, Preis 1 fl. 30 kr., Postporto 10 kr.

Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (1722) 3-3

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 23. April. Der Kaiser ist heute früh hier eingetroffen und empfing den Polizeipräsidenten und mittags den Cardinal Vatunelli. — Der Streik der Tramway-Kutscher dauert auch heute fort, doch sind bisher keine Volksansammlungen und keine Ausschreitungen vorgekommen, da das bedrohte Aushilfspersonale, das an beiden Feiertagen den Kutscherdienst versah, den Dienst verweigert. Der Verkehr ist auf allen Linien stark reducirt, auf der Dornbacher Linie ist der Verkehr ganz eingestellt. In der vergangenen Nacht demo-

(Fortf. folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 23. April 1889.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and bank shares. Columns include 'Geld', 'Barre', and 'Kurs'. Categories include Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Mehrere Möbelstücke darunter eine Salongarnitur, sind im Hause Polanastrasse Nr. 9 zu verkaufen. (1786) 2-1

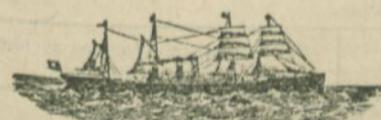
Wohnung für 1. Mal zu mieten gesucht: 3 bis 4 Zimmer, Dienstbotenkammer etc. - Gef. Anträge unter 'Wohnung' an die Administration dieser Zeitung. (1590) 3-3

Oklic. Neznano kje bivajoči tabularni upnici Mici Strumbel, rojeni Svigelj, iz Studenca imenovan je g. dr. Anton Pfeiferer, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum, ter mu je bil vročen tasodni odlok z dne 3. marca 1889, C. kr. za mesto deleg. okrajno sodisce v Ljubljani dne 6. aprila 1889.

(1785) Nr 9463. Freiwillige Fahrnisse-Versteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Nachlass des k. k. Majors Johann Tschel-schnig gehörigen Fahrnisse, als: Pretiosen, Kleidung, Wäsche, Zimmer- und Kücheneinrichtung etc. bewilligt und zur Vornahme die Tag-satzung auf den 25. April 1889

9 Uhr vormittags in Laibach, Wiener-straße Nr. 15, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die zu veräußernden Fahrnisse auch unter dem Schätzwerte an den Meistbietenden gegen bare Be-zahlung und sofortige Hinwegschaffung hantangegeben werden. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Lai-bach, am 22. April 1889.

Nord-Amerika.



Nach WINNIPEG in Manitoba und nach anderen Plätzen in Canada sowie nach den westlichen Staaten führt der kürzeste und billigste Weg über Quebec. Fahrpreise von Hamburg nach Winnipeg M. 148-30, nach Regina N. W. T. 175-60, nach San Francisco 307-60. Personen, welche zu reisen beab-ichtigen, werden in ihrem eigenen Interesse angewiesen, sich zu wenden an die Canadische Postdampfschiffs-Gesellschaft Allan Brothers & Co. 19, James Street, LIVERPOOL Spiro & Co. concessionierte Schiffs-Expediten 8, Deichthorstrasse, HAMBURG. (716) 26-10

Advertisement for a new tailoring business. Text: 'Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich das Geschäftslocale, vormals J. W. Strecker Congressplatz Nr. 3 übernommen und daselbst ein neues Schneidergeschäft eröffnet habe...' Johann Bisiach. (1779) 3-1

Advertisement for Sodawasser-Apparate. Text: 'Vielfach prämiert, Wien, Paris, Sidney, Melbourne, Linz etc. Die billigsten und bewährtesten. Syphons ausgezeichneter Construction in gesetzlicher und in blei-froier Qualität mit besonderen Erneuungen. Complete Ein-richtungen von Sodawasser-Fabriken und Trinkhallen.' CARL POCHTLER, Wien, VII., Kaiserstrasse 87.

Advertisement for Ungarische Gebirgsweine. Text: 'besonders die Villányer Eigenbau- und Herrschaftsweine empfiehlt aufs wärmste zu den billigsten Preisen die im Jahre 1872 etablierte Weinhandlung von Vincenz Schuth & Comp. Weinbergbesitzer und Wein-Grossproduzenten in Villány, Ungarn, Post-, Telegraphen- und Bahnstation. (919) 26-15

Neuconcessionierte Sodawasser-Fabrik in Laibach.

Der löbl. Stadtmagistrat Laibach hat mir unterm 6. Februar 1889, Z. 21.280, die Concession zur Errichtung einer Soda-wasser-Fabrik in Laibach im Hause Nr. 2 Preširen-Platz (Apotheke zum 'goldenen Adler') verliehen. — Indem ich das p. l. Publicum hievon in Kenntnis setze, bemerke ich gleichzeitig, dass in meiner Fabrik bei Erzeugung des Sodawassers auf die sorgfältigste, rationellste Bereitungsweise ganz besonders Bedacht genommen wird und dass schon jetzt alle Siphone nur mit garantiert vorschriftsmässigen, d. i. in Gemässheit der Ministerial-Verordnung vom 11. Juli 1888, Nr. 120, Reichs-gesetzblatt, aus 90%iger Zinnlegierung hergestellten Verschlüssen in den Verkehr gelangen, daher ein vollkommen bleifreies, der Gesundheit nicht nachtheiliges erfrischendes Getränk enthalten, das den sanitären Anforderungen in jeder Hinsicht vorzüglich entspricht. Hochachtend

Jos. Svoboda Apotheker.